

vorort

STADTZEITUNG HERNE / WANNE-EICKEL

NR. 4/77

50 PF

FLOTTMANN

2 Monate ohne Lohn

Die Kollegen der Flottmann-Werke in Herne, Hersteller von Luftdruckwerkzeugen und Kompressoren, wissen seit einigen Monaten nicht mehr, wie sie über die Runden kommen sollen. Die unverschämten Manöver der Geschäftsführung gipfelten jetzt darin, daß den Kollegen der Lohn für zwei Monate vor- enthalten wurde.

WIE KAM ES DAZU?

Vor zehn Jahren waren die Flottmann-Werke noch eine große Firma mit circa 800 Beschäftigten. Durch Rationalisierungen und Verlegung der Produktion ins Ausland, zum Beispiel nach Belgien und Jugoslawien, hat es die Geschäftsführung jedoch geschafft, die Zahl der Belegschaftsmitglieder auf 160 zu verringern. Diese Maßnahmen blieben den Kollegen insfern unverständlich, da genug Arbeit vorhanden wäre. Das Lager der Firma steht fast leer, und Kunden, die Ersatzteile verlangen werden abgewiesen.

Gemeinsam mit der Rationalisierungswelle wurde auch ein weiterer Vorgang deutlich, der den Kollegen einige Kopfschmerzen bereitet: Die Firma schrumpft nämlich durch Verkauf langsam zusammen. So wurden z.B. firmeneigene Häuser entlang der Flottmannstraße abgestossen und mehrere Teile des Werkes an andere Firmen, z.B. Indumont und Reimers, einer Gießerei aus Witten, zur Verfügung gestellt, wobei die Kollegen noch nicht einmal wissen, ob es sich hierbei um einen Verkauf oder "nur" um

eine Verpachtung handelt. In der Belegschaft geht man davon aus, daß sich Flottmann durch die oben genannten Maßnahmen im Falle einer Betriebsstilllegung vor einem Sozialplan drücken will.

Da bei den Kollegen völlige Unklarheit herrscht, und keiner von ihnen weiß, ob der Patrici dichtgemacht wird oder nicht, haben einige von ihnen schon entnervt aufgegeben und von selbst gekündigt.

ZUR AKTUELLEN LAGE

Eine unpünktliche Auszahlung der Löhne sind die Kollegen bei Flottmann schon gewohnt. Es fing vor etwa drei Jahren damit an, daß die Lohnzahlung um 14 Tage bis einen Monat verzögert wurde. Seit einem Jahr jedoch sind Verzögerungen bis zu 2 Monaten keine Seltenheit mehr. Was dies für die Kollegen bedeutet, kann sich wohl jeder ausmalen. Flottmann will zwar die Zinsen übernehmen, die sich bei Überziehung der Konten ergeben, aber von den Schikanen, die die Kollegen bei den Banken erdulden müssen, ist er nicht betroffen. Außerdem ist es den Kollegen, die ja ihr Konto zwangs-läufig überziehen müssen, nicht möglich, noch Kleinkredite aufzunehmen. Wer dann z.B. eine neue Waschmaschine oder dergleichen braucht, steht dumm da.

Im Mai 77 beschloß die Belegschaft, etwas gegen die unzumutbaren Zustände zu unternehmen. Der Betriebsrat sollte in ihrem

Namen einen Arbeitsgerichtsprozeß anstrengen, der wohl dazu geführt hätte, daß Flottmann neben einer Strafe von 20.000 DM die Löhne pünktlich hätte auszahlen müssen. Der Betriebsrat nahm jedoch Abstand von der Klage, nachdem die Geschäftsleitung, um der Strafe zu entgehen, pünktliche Zahlung versprochen hatte.

Kollegen legten Arbeit nieder

Es blieb jedoch bei leeren Versprechungen, so daß die Kollegen am 22. und 23. August die Arbeit zum erstenmal niederlegten. Durch diese freundliche Geste wurde es ganz warm ums Herz und in bewunderwerter Eile versicherte sie, Geld herbeizuschaffen. Daraus wurde jedoch wieder nichts und Mitte September sah es so aus, daß im September das Geld für Juli gezahlt wurde, die Löhne für Juli und August jedoch noch ausstanden.

Am Freitag den 16.9. wurde deshalb eine außerordentliche Betriebsversammlung einberufen. Die Firmenleitung hatte es jedoch nicht nötig, selbst zu erscheinen sondern schickte einen Vertreter, der zusicherte, daß am 15.9. das Geld für Juli, am 30.9. für August und am 15.10. für September ge- zahlt würde. Die empörten Kollegen hatten allerdings genug von hohen Worten und beschlossen das einzig Richtige, nämlich bis zur Auszahlung aller ausstehenden Beträge die Arbeit niederzulegen. Am Mittwoch, dem 21.9. wurde der Belegschaft ein neuer Geschäfts-führer präsentiert, ein Jurist namens Heitmann. Dieser erklärte, daß die Deutsche Bank an die Firma Flottmann keine Kredite mehr vergibt. Er sicherte jedoch zu, an andere Banken heranzutreten, um Geld zu beschaffen. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen, obwohl die Forderungen der Kollegen noch nicht erfüllt waren. Bei Redaktionsschluss sah es so aus, daß das Geld für Juli zwar Ende September ausgezahlt wurde, die Löhne für August und September jedoch noch ausstanden. Kommentar einer Kollegen: "Der Flottmann meint zwar immer, er würde uns ernähren, aber in Wirklichkeit backen wir doch für ihn die Brötchen".

Inhalt

WALLRAFF BEI "BILD"	S.2
KRANKENHAUS HEUTE	S.3
HALBGÖTTER IN WEISS	S.3
SO GEHT'S (NICHT) WEITER	S.3
Ü-WAGEN IN WANNE-EICKEL	S.4
NEUER ARBEITSDIENST	S.4
RENTNER 2.KLASSE	S.4
ARBEITSLOSEN RATGEBER	S.4
CHEMISCHE KEULE IN HERNE	S.5
KALKAR	S.6
AUGENZEUGENBERICHT	S.6
RIESELFELDER	S.7
GESAMT HERNER WOCHE	S.8

Mit diesem Bild und diesen wenigen Zeilen würdigte die WAZ am 17.9.77 die für die Kollegen äußerst bedrohliche Situation bei Flottmann:

Nummer 216

HERNE

Samstag, 17. September 1977



DIE ARBEIT RUHTE am Freitag bei Flottmann. Um 9 Uhr trafen sich die Beschäftigten zu einer außerordentlichen Belegschaftsversammlung im Schulungsraum des Unternehmens. Sie forderten eine klare Stellungnahme der Firmenleitung zur Lohn- und Gehalts situation und verlangten Auskunft über die Sicherung ihrer Arbeitsplätze. Unzufrieden mit unverbindlichen Absichtserklärungen verlagerten die Flottmann-Mitarbeiter die Belegschaftsversammlung bei Schichtende auf Montag. (Bild: H. G. Grommes)

Was erwartet uns
beim
Frauen-
arzt?



Offensichtlich nur Unangenehmes, denn nur wenige Frauen gehen bei stetiger Zunahme von Frauenkrankheiten zur regelmäßigen Routineuntersuchung.

Woran liegt das? Als Begründung nur Hemmungen und Schamgefühle anzuführen, führt sicherlich nicht zu einer befriedigenden und umfassenden Beantwortung dieser Frage. Grund ist vielmehr die besondere Untersuchung und Behandlungspraxis, die die Frauen durch ihre Ärzte erfahren. Wie die Untersuchung beim Frauenarzt abläuft, wissen wir Frauen aus eigener Erfahrung. In der Regel werden die Patientinnen nach langer Wartezeit - in 4 bis 5 Minuten abgefertigt. Was bei der Behandlung abläuft merken und erfahren wir nur in den wenigsten Fällen. Jede Frau kann die Frage nach der Deckenfarbe des Behandlungszimmers beantworten, kaum aber genaue Auskunft über die an ihr vorgenommenen Untersuchungen geben. Denn anders als bei den praktischen Ärzten, bei denen die Behandlungssituation oft auch Gott weiß wieviel zu wünschen übrig lässt, können wir vom gynäkologischen Stuhl herab noch nicht einmal sehen, was mit uns geschieht. Es ist, als ob zwischen uns und unserem Unterleib eine Wand stünde, hinter der der behandelnde Arzt irgendwelche mystischen und rituellen Handlungen vornimmt. Das gestörte Verhältnis, das viele Frauen erziehungsbedingt ohnehin schon zu ihrem Körper haben, wird durch diese Untersuchungsmethoden bestärkt.

Denn die meisten Ärzte halten es nicht für notwendig, uns zu erklären welche Behandlung an uns vorgenommen wird. Die mangelnde Auskunftsbereitschaft gipfelt darin, daß oftmals Medikamente verschrieben oder Verhaltensmaßregeln erteilt werden, ohne daß den Frauen erklärt wird, gegen welche konkreten Leiden diese Maßnahmen sind. Alles, was unterhalb der Gürtellinie geschieht bleibt peinlich und verschwiegen. Was können wir dagegen tun? Zum einen müssen wir Frauen darauf bestehen, daß der Arzt sich Zeit nimmt, uns einerseits über

Lesen Sie weiter auf Seite 4

Interview: Wallraff bei BILD

Im Untergrund der Lüge

"Schlimmer als Guillaume" nannte die Bildzeitung den Schriftsteller Günter Wallraff nach seinem bislang schwierigsten und längsten Rollentausch: 4 Monate hatte er unerkannt unter dem Pseudonym Hans Esser in der Hannover-Redaktion der 'Bild'-Zeitung gearbeitet und selbst erlebt, wie die größte Boulevard-Zeitung der Welt ihre täglichen Fälschungen, Verhüterungen und Lügen produziert, für wen sie schreibt und mit wem sie ihre Geschäfte macht." (Metall, 18/77) Die VORORT druckt unten ein Gespräch des Kölner Volksblatts mit G. Wallraff über seine Erfahrung bei Bild und die spätere Hetze des Springer-Konzerns gegen Wallraff ab.

Kölner Volksblatt (KVB): Wie lange warst du eigentlich bei der Bildzeitung in Hannover?

Günter Wallraff (G.W.): Viel zu kurz im Grunde genommen, aber schon zu lange. Fast 4 Monate und ich stand kurz vor einer Beförderung. Ich wollte noch die Gelegenheit wahrnehmen, in Hamburg weiter ausgebildet, getrimmt zu werden, evtl. einen Festanstellungvertrag und es war sogar die Rede davon, daß ich aufgebaut werden sollte zu einer Art Adjutanten des Redaktionsleiters.

KVB: Wie kann man sich das vorstellen, in einer solchen Redaktion zu arbeiten, mit all den festgelegten Themen, den Zwängen, den Vorschriften und gleichzeitig im Hinterkopf was von sozialer Realität, von Aufklärung zu haben. Ich stelle mir das fast unmöglich vor.

G.W.: Ich hätte es nicht mehr viel länger geschafft. Ich war an einem Punkt, wo ich merkte, wie man andere Verhaltensweisen annimmt; daß man sich im privaten Bereich ganz anders verhält, Aggressionen, die man einsteckt, auch anderen weiter gibt. Von daher fand schon sehr schnell eine Deformation statt und hätte ich nicht Freunde dabei gehabt, mit denen ich regelmäßig über die Erfahrungen sprechen konnte, hätte ich nicht das Privileg gehabt, hier als Schriftsteller genau zu wissen, was verarbeitet wird, wäre ich womöglich untergegangen, ein anderer geworden, und ich hätte mich selbst nicht mehr wiedererkannt.

Das ist ja überhaupt das Problem, es sind ja nicht die knallharten rechten Typen vom harten Kern der Reaktion, sondern es sind ganz zivile: die es machen, weil gerade eine andere Zeitung eingestellt wurde, die es machen, weil sie Schülern haben, die es machen, weil sie arbeitslos sind. Die viel-

rat und der andere im Landrat akkreditiert ist. Sie nennen sich das Stadtschwein und das Landschwein, gegenseitig, weil sie sich ihrer schweinischen Funktionen sehr wohl bewußt sind. Alle wissen daß sie Dreckarbeit machen, daß sie ständig falschen.

KVB: Woran merkt man das?

G.W.: Ein Witz aus der Redaktion zum Beispiel: 'Da kommt jemand in den Himmel. Ein rotes Licht leuchtet auf. Was bedeutet das?' Sagt Petrus: 'Auf der Erde liegt ein Mann. Grünes Licht leuchtet auf. Was bedeutet das?' Ja, jetzt liegt eine Frau. Plötzlich ein riesiges Licht erneut. Was bedeutet das? Die Zeitung wird gerade angedruckt. Ein riesiges Schenkelschlagen, Feiern. Alle haben sich unmittelbar wiedererkannt.

KVB: Hast du jemals bei deinen Erkundigungen, bei deinen Rollen so viele Schwierigkeiten gehabt, alles zu verarbeiten, wie dieses mal?

G.W.: Es war ganz sicher die schwerste Rolle und auch die, die mich am meisten beschäftigt hat. Wo am meisten hängen bleibt. Wenn man nachher konfrontiert wird mit den Ergebnissen, kann man erschrecken, sich nicht wiedererkennen, was unter bestimmten Verhältnissen

rauskommt, was man vorher nicht für möglich gehalten, selbst verabscheut hat. Das zeigt, nicht der einzelne ist hier das Schwein, sondern die Verhältnisse, die ihn dazu machen.

KVB: Es gibt Leute, die sagen, um an das Volk 'ranzukommen', muß man so schreiben wie die Bildzeitung. Die meinen, was die Linken schreiben, sei zu kompliziert. Ihr Vorbild ist die prägnante, kurze Sprache...

G.W.: Ich habe früher immer den Standpunkt vertreten, das Blatt hat das unterste Niveau abgesteckt, darunter gibt es nichts mehr. Das baut so auf den niedrigen Trieben auf, daß man keine Gegenurteile mehr dagegen setzen kann. Deshalb sah ich es als einen Traum von manchen Linken an, das nachzumachen. Nun habe ich gelernt man kann es nicht kopieren. Man kann aber wohl ein Blatt machen, das eine Mischung aus Unterhaltung, politischer Information und kurzer Darstellung beinhaltet.

Die Bildzeitung verfolgt das Konzept, in einem vierten Stunde muß man sie gelesen haben, sie hat et-

was vom Flugblattcharakter.

Die Meldungen beispielsweise sind mit das wichtigste. Da basteln manche den ganzen Tag an einer 10-Zeil-Meldung. Die verfolgen eine Absicht. Da kommt eine Meldung, z.B. daß es sofort politische Gefangene in der DDR das 'Neue Deutschland' lesen dürfen. Ansich eine banale Meldung. Aber die Überschrift, die gefunden wird, übrigens vom Chefredakteur selbst, der sich das nicht nehmen läßt, macht das zu einer Waffe der Propaganda nämlich 'Strafverschärfung'. Ich meine damit, fast hinter allem, hinter fast jedem Satz steckt eine bestimmte Absicht. Das ist schon eine Volkskunst, allerdings im pervertierten Sinne. Es sind die Volksdichter, die hier am Werk sind, aber die abgebrühten, die reaktionärsten.

KVB: Sind denn alle so?

G.W.: Man muß sagen, es gibt selbst bei diesem Blatt, und das war für mich die Widerlegung eines Vorurteils, es gibt dort welche, die versuchen sich dagegen zu stemmen. Es gibt welche, man kann sagen, ein gutes Dutzend, die mit mir jetzt Kontakt aufgenommen haben, da sie in mir eine Gegeninstitution sehen. Sie kommen über Umwege, weil sie wissen, daß Springer seine Leute hat und Stellen, die mich bespitzeln....

KVB: Staatliche Stellen?

G.W.: ... das ist anzunehmen. Es

A C H T U N G ! 12.10.77
Letzte Meldung!
Wallraffs Buch über "Bild"
zensiert! Zweite Auflage
mit weißen Stellen! Buch-
händler müssen erste Auflage
zurückschicken!!!



gibt eine sehr gute Zusammenarbeit. Wir hatten in unserer Redaktion Stellen beim Verfassungsschutz, die wurden angerufen, geben Auskünfte und machen Recherchen wie gewünscht. Es gibt Polizeibeamte, die auf der Honorarliste von Bild stehen.

KVB: Eine Frage zu dem, was du den 'Stil' genannt hast. Du machst ja Reportagen und die Bildzeitung macht, im allgemeinsten Sinne, auch Reportagen. Hast du Schwierigkeiten gehabt, dir deren Stil anzueignen?

G.W.: Ich hatte enorme Schwierigkeiten, erstmal wurden die Artikel doppelt so lang, alle 40 Zeilen in Bild, das ist schon eine große Geschichte, zwei Gedanken sind zuviel. Und in dieser Kurzform wird abverlangt, daß jeder Satz den nächsten beantwortet, daß keine

Frage offenbleibt, daß kein Widerspruch entsteht, und das die Schlagzeile, die oft vorher feststeht, voll bestätigt wird. D.h., in diesen wenigen Zeilen muß einer sich auf eine Schlagzeile zuschreiben, muß ein Vorurteil belegen und muß das noch sensationell darlegen. Wenn er das nämlich nicht schafft, dann ist er raus. Das ist so eng, das einer bald merkt, das geht gar nicht anders, nicht ohne Manipulation, ohne Fälschung, ohne Erfindung.

Bei mir hat sich anfangs alles da gegen gesträubt. Ich hab dagesessen, geriet in Panik, ich war oft der letzte, der abgab. Ich habe für 40 Zeilen 6 Stunden gebraucht. Und dann kommt du hin und lieferst ab und dann sagt der, 'ich sehe die Geschichte noch nicht' oder 'Sie machen mir die Geschichte kaputt'.

„Bild“ jagt Günter Wallraff

KVB: Was ist nun, nachdem du erkannt warst, passiert? Du hast erzählt, das Haus Springer ist stinksauer auf dich und eine ganze Reihe Reporter sind auf dich ange setzt, in deinem Leben herumzuschmäffeln.

G.W.: Die haben eine Spürtruppe aufgestellt, man kann die Leute nicht mehr als Journalisten bezeichnen.

In Hamburg haben sie einen Krisenstab zusammengekommen lassen, der hannoveraner Leiter wurde sofort in die Kommandozentrale gerufen, sie haben panisch reagiert. Vor meiner Wohnung in Hannover taucht noch der Redakteur Schindelbeck auf, mit dem Auftrag, nicht in ein grundlegendes Gespräch zu verwickeln, um daraus zu zitieren. Überhaupt, wenn du dich mit einem Bildzeitungsmann unterhältst, da kann der alles rausmachen. Selbst wenn du keine Antwort gibst, ist eine Art Berührung da, und er dreht dir selbst das Schweigen im Mund herum. Das ist - bei mir nicht, ich hab den Mann nicht reingelassen, weil ich wußte wie das läuft - eine Art juristisch nicht zu pakender Hausfriedensbruch, wenn die den Leuten in die Wohnung fallen, oft unter anderen Vorzeichen oder in Verkleidungen. Die werfen mir meine Methoden vor, während sie ständig praktizieren, aber ohne das jemals offen auf den Tisch zu legen. Sie melden sich als Kripobeamte, verkleiden sich als Krankenpfleger, um zu irgendjemanden ans Sterbett vorzudringen, sie schicken eine Redakteurin als Mitglied in einen Kinderladen, um ihn auszuspionieren.

Sie fragen in Firmen, in denen ich früher gearbeitet habe, sie schließen sich kurz zum Verfassungsschutz, sie versuchen an ehemalige Lehrer ranzukommen, an Schulfreunde, sie rollen zu drei Mann noch die Straße ab, in Mauheim, wo ich aufgewachsen bin, die Hildebrandstr. und die Bergstr., drei Tage klingeln sie an jeder Haustür, stehen den Leuten in der Wohnung, das sind zum Teil alte Leute, die gar nicht wissen, was gespielt wird. Seitdem meinen viele dort, es sei eine Fahndung nach Terroristen geläufen. Meine Mutter ist 76, die wagt mehrere Tage nicht mehr dort zu übernachten.

KVB: Hat die Kölner Redaktion von Bild sich an dieser 'Fahndung' auch beteiligt?

G.W.: Ja, es waren die Journalisten John, ein sehr schmieriger Typ, der so auftritt, als ob er denn Reporter aus der Katharina Blum kopieren würde und dann ein etwas

smarterer, Willmann, die mit verteilten Rollen die Leute bekneten. Der eine, der den sanfteren rauskehrt, der abschwächt, der andere, der den Scharfmacher beim Verhör spielt. Und dann noch aus Hamburg ein Sonderbeauftragter, der hier im Interconti abgestiegen ist, allerdings ein bisschen bequem war und unheimlich viel über Telefon gebratselt hat. Da wurde bei mein er Frau ständig angerufen, die Adresse hatte er vom Ordnungsamt, er fragte nämlich nach einer Birgit, die heißt aber Birgit. Als das nicht zog, da stand plötzlich ein Knabe vor der Türe unter dem Vorwander, sei schwer drogensüchtig unter Birgit müsse ihm helfen.

Er sah übrigend feist und wohlgeähnert aus, nichts von drogenabhängig, was man sehen kann. Woher er an die Adresse käme? Ja, das könnte er erst in der Wohnung sagen. Also mit billigsten Tricks und dazu versucht er, das Privatleben auszuloten. Das ist z.B. in meinen Untersuchungen überhaupt kein Thema. Ob Springer einen großen oder kleinen Harem hat oder menschliche Schwächen der einzelnen, das ist nie Gegenstand meiner Recherchen. Von daher versuchen sie jemanden ins Visier zu bekommen. Sie sind noch dran und jeden Tag, ich weiß das durch eine undichte Stelle bei Springer, werden neue Materialien juristisch begutachtet.

KVB: Du hast dich bisher öffentlich zu inhaltlichen und redaktionellen Einzelheiten bei Bild nicht geäußert. Was hast du jetzt an Veröffentlichungen vor?

G.W.: Das wichtigste ist ein Buch, das ich zur Zeit schreibe, in dem ich tagebuchartig alles beschreibe, mit Artikel belege, zum Teil auch von Springerredakteuren aus anderen Redaktionen ergänzt, in dem ich das Prinzip sichtbar mache und offenlege, was mit einem selbst geschieht, wenn man unter diesen Verhältnissen gezwungen ist zu arbeiten. Arbeitstitel ist "Im Untergrund der Lüge".

KVB: Wann und wo erscheint das?

G.W.: Das wird noch im Herbst in meinem Verlag erscheinen bei Kippenheuer und Witsch. (Das Buch ist bereits ausgeliefert und im Handel, VORORT Red.) Gleichzeitig gab es ..., ach das ist schwierig, man kann nur soviel sagen, das finnische Fernseh ist daran interessiert, ein Dokumentarspiel daraus zu machen.



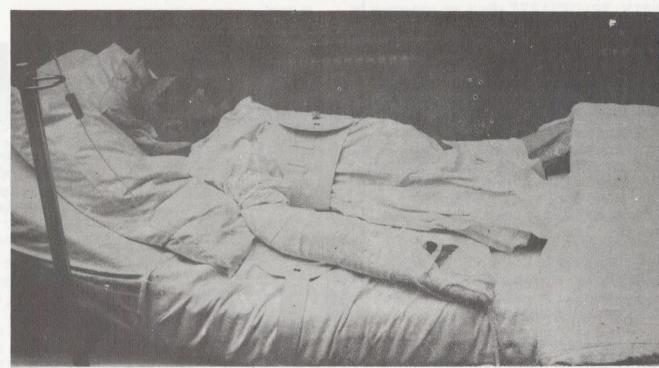
Günter Wallraff in der Bild-Redaktion Hannover

leicht nur kurze Zeit dahin gehen wollen und sie sich sagen: ich identifizierte nicht damit, ich habe damit letztlich nichts zu tun und dann irgendwann drin aufgehen. In der Redaktion ist das wie ein geschlossener Regelkreis. Die einzelnen haben auch untereinander kaum private Kontakte; es ist wie ein Syndikat, die sich untereinander hochheien. Es ist das Zusammengeltefühl einer Gang, die zusammen ein Ding drehen und dann verdammt nochmal dichtzuhalten haben, wer in so einer Gang mit drinsteckt, der hat soviel Dreck am Stecken, daß er das auch schön befolgt diesen Prinzip. Das ist nachher ja auch garnicht mehr rauszudividieren, wer ist hier der Oberschurke, wer ist das Ober-schwein. Die nennen sich auch so. Es gibt in Hannover zwei Bildredakteure von denen einer im Stadt-

KVB: Und bekommen wir das auch zu sehen?
G.W.: Das ist die Frage, wie weit Springer seinen Einfluß beim heisigen Fernsehn geltend macht.

Wallraff's Befürchtungen waren nicht grundlos. Der WDR hat mittlerweile den Film 'Informationen aus dem Hinterland', der über Wallraff's 'Bild'-Tätigkeit berichtet, aus 'juristischen Gründen' aus dem Programm gestrichen. Dem Film war vorher von einer renommierten Hamburg Anwaltskanzlei juristische Unbedenklichkeit bescheinigt worden und wurde bereits mit großem Erfolg in schwedischen Fernsehn gezeigt. Wann der westdeutsche Fernsehzuschauer in den Genuss dieses Films kommen wird, steht in den Sternen. Springers weitreichende Interessen lobby hat wiederum perfekt gearbeitet.

KVB: Hast du eigentlich die Hoffnung, hiermit den Einfluß der Bildzeitung zurückzudrängen?
G.W.: Ich bin nicht so naiv zu glauben, daß sich dieses Blatt demokratisieren ließe. Es ist eine Macht, die größer ist als jede politische Macht. Im Gegenteil, die färbt politisches Verhalten ein. Ich bin andererseits ganz sicher, daß sehr viele Leser der Bildzeitung kritischer begegnen, es weniger lesen. Es ist ja das Prinzip des Blattes, man kann es nicht abonieren, man kann es eben auch nicht abstellen. Das heißt, viele Leser haben diesem Blatt gegenüber ein Verhältnis wie ein Süchtiger gegenüber einer Droge. Sie wissen, daß es schädlich ist, sie wissen, daß es nicht stimmt, sie wissen, daß sie verarscht werden, aber es ist ein Reflex, es liegt nichts anderes da vor den Buchstaben, man greift wieder dazu und es sickert ein, es infiltriert, es wirkt unter schwielig. Und ich habe vor, einige große Veranstaltungen vor Betrieb zu machen, wo einige Tausend mit diesen Ergebnissen konfrontiert werden, um von daher auch zu einem begründeten Boykott dieses Blattes unter bewußteren Arbeitern mit bei- zutragen.



KRANKENHAUS HEUTE:

20 mal Hintern abwischen in der Minute

Spritzen geben im Eiltempo

Betten machen im Akkord

Kein Wort zuviel mit den Patienten sprechen

So könnte man am besten die Folgen des seit 1972 von der SPD/FDP Regierung geschaffenen Krankenhausfinanzierungsgesetzes beschreiben. Nach diesem Gesetz zwingt die Regierung die Krankenhäuser einen Tagespflegesatz festzulegen, mit dem alle Kosten des laufenden Betriebes gedeckt werden müssen. Gleichzeitig fordert der Gesetzgeber die Krankenhäuser auf, sparsam und rationell zu wirtschaften. Das heißt, die Krankenhäuser dürfen heute nur noch 7% mehr Geld pro Jahr verbrauchen. Kann das Krankenhaus die Teuerungsrate von 7% nicht halten, wird es aus dem sogenannten Landesbedarfsplan gestrichen, was bedeutet, daß es mit keinen Pfennig Zuschuß gefördert wird und notwendige Neuanschaffungen nicht mehr durchführen kann. (Betten, med. Gerät usw.). Das Ende vom Lied: Die Krankenhäuser können den modernen medizinischen Standard nicht mehr halten; die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist gefährdet.

Unter diesem Druck nehmen die Krankenhäuser in Herne und Wanne-

Eickel Einsparungen vor, die zuerst die Patienten treffen. Gespart wird bei Medikamenten, Verbandsmitteln, Pflegemitteln, und ganz besonders an Personal. So wird der Personalstand im Pflegebereich auf den Stand von 1969 reduziert, obwohl das Angebot der medizinischen und pflegerischen Leistungen sich seitdem erhöht hat und dadurch verkürzte Verweildauer, die Zahl der behandelten Patienten gestiegen ist. Beispiel:

bisher 2,7 Patienten
1 Pflegeperson
1969 3,28 Patienten
1 Pflegeperson

Die Folge davon ist dann, daß die Patientenversorgung tatsächlich im Akkord geschehen muß. Besonders schlecht kommen dabei die Patienten weg, die selbst bei einfachsten Dingen (Essen, Waschen) Unterstützung benötigen.

Der auf diesem Foto dargestellte Patient sollte jedem Leser ein Signal sein: unruhige, desorientierte Patienten, die eigentlich aufwendige Betreuung und Zuspruch benötigen, werden angeschnallt, weil das Pflegepersonal nicht die Zeit hat, sich ausführlich um den Patienten zu kümmern. Geschehen in einem Herner Krankenhaus!!

Für die Patienten wird die ohnehin schlechte Versorgung noch schlechter: Mittlerweile

- werden in immer mehr Häusern die Liegezeiten, auch für Schwerkränke, drastisch verkürzt.
- Werden immer häufiger ganze Abteilungen geschlossen.
- Werden notwendige teure Medikamente durch schlechtere, billige ersetzt, Labor- und Röntundersuchungen eingeschränkt.

Gegen solche menschenunwürdigen Zustände leisten heute an fast allen Krankenhäusern fortschrittliche Ärzte, Schwestern und Pfleger Widerstand. Sie wehren sich dagegen, daß diese Regierung fordert, daß Sparmaßnahmen auf Kosten der Patienten und des Personals durchgeführt werden. Sie wehren sich dagegen, daß die Arzneimittelindustrie, die med. technische Industrie und weiß der Geier wer noch, sich am Gesundheitswesen bereichern und weiter ihre Profite machen dürfen, während das Personal sich abhetzen muß und die Patienten bedeutend schlechter versorgt werden. Und sie wehren sich dagegen, daß in den Krankenhäusern die Chefärzte zwischen 1 Mil. und 2,5 Mil. DM verdienen (Marienhospital Herne, Bergmannsheil Bochum), aber dem übrigen Personal gekündigt wird, wenn es mal eine Scheibe Brot aus der Stationsküche ißt.

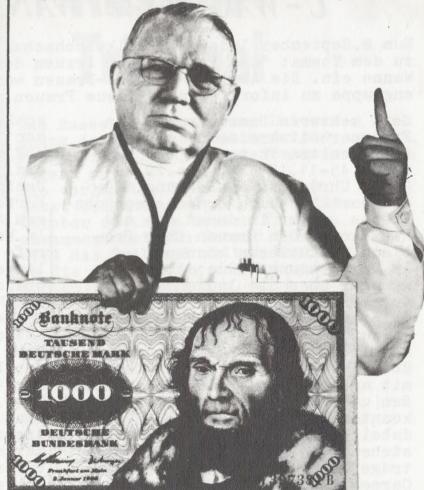
Mit diesem und auch weiteren Artikeln werden wir versuchen, die Zustände an den Krankenhäusern für die Öffentlichkeit durchsichtiger zu machen. Wir freuen uns aber auch, wenn Patienten oder Angehörige uns schreiben und über ihre schlechten Erfahrungen berichten. Nur eine breite kritische Öffentlichkeit kann uns helfen, an den Krankenhäusern dafür zu sorgen, daß nicht auch noch die letzten menschlichen Bedürfnisse mißachtet werden.

HALBGÖTTER

IN WEISS

Wer kennt es nicht das berüchtigte Kranken-Kassen-Kosten-Dämpfungsgesetz. Spätestens in der Apotheke merkt man, daß man ab sofort 1,- DM pro Medikament bezahlen darf. Patienten, die gerade eine Operation hinter sich gebracht haben, dürfen z.B. ihre Vitamin-Tabletten selbst bezahlen. Aber in diesen Fällen handelt es sich auf den ersten Blick nur um kleine Summen, im Vergleich zu den Jahresinkommen der Ärzte: 200.000 DM und darüber hinaus. Wie man soviel verdienen kann, zeigt folgender Fall, aus Wanne-Eickel: Als sich der Frührentner X zur jährlichen Krebsvorsorgeuntersuchung bei Herrn Dr. W., Facharzt für innere Medizin, anmeldete, gab er den dafür vorgesehenen Behandlungsschein ab. Daraufhin erhielt er zwei Termine beim Arzt, mit dem Hinweis (zusätzlich auch) einen normalen Krankenschein mitzubringen. Frührentner X machte Dr. W. darauf aufmerksam, daß er sich zur Krebsvorsorgeuntersuchung angemeldet hätte. Von daher würde er keinen Grund sehen, zusätzlich einen normalen Krankenschein abzugeben. Dr. W. sagte, daß es sich hier wohl um ein Mißverständnis handle, für das eine seiner Angestellten verantwortlich sei. Es sei natürlich nicht notwendig zusätzlich einen normalen Behandlungsschein abzugeben. Dr. W. händigte dem Aufgebrachten den Krankenschein mit der Bemerkung wieder aus, daß schon einige anonyme Beschwerden gegen ihn bei einer örtlichen Krankenkasse vorgebracht wurden, "was er überhaupt nicht verstehen könnte". Dann erfolgte die Behandlung.

Einige Tage danach erhielt Herr X eine Postkarte mit der Aufforderung, den Krankenschein endlich abzugeben. Als er den Arzt telefonisch sprechen wollte, war der Doktor nicht im Haus. Daraufhin rief Herr X mit guten Absichten seine Krankenkasse an, um dort zu melden, daß Dr. W. offensichtlich auf Krankenscheine aus ist, um über diese Krankenscheine Leistungen und Behandlungen mit der Krankenkasse abzurechnen, die nicht erfolgt sind.



Wenn Du zum Arzt gehst, vergiß den Krankenschein nicht!

Wie reagierte nun die Krankenkasse?

Sie rief den Hausarzt von Herrn X an, bei dem er sich wegen seiner Krankheit, die ihn berufsunfähig mache, in ständiger Behandlung befindet. Die Krankenkasse wollte wissen, ob Herr X wirklich noch die Medikamente benötigen würde!! Das Verhalten der Verantwortlichen dieser Krankenkasse ist skandalös: ein Arzt versucht die Krankenkasse übers Ohr zu hauen, der Patient meldet das der Kasse weiter, die Krankenkasse deckt den Arzt und setzt gleichzeitig den Patienten unter Druck! Hier muß der Verdacht geäußert werden, daß die Sachbearbeiter der Krankenkasse von den Patienten des Dr. W. selbst profitieren.

Merkel: für die jährliche Krebsvorsorgeuntersuchung reicht der dafür vorgesehene Behandlungsschein.

SO GEHT'S (NICHT) WEITER!

Vielleicht gehörst Du zu denen, die Anfang Oktober die neue VOR ORT kaufen wollten, aber noch die alte angeboten bekamen. Oder hast Du etwa die VOR ORT abonniert und schon unruhig die neue Ausgabe erwartet? Die Nr. 4 kam diesmal erst Mitte des Monats heraus. Warum?

Es ist schon ein ganzes Stück Arbeit eine solche Zeitung mit 10-15 Leuten zu machen. Neben den Recherchieren und Artikel schreiben muß noch alles sauber getippt und montiert (lay out) werden. Wenn dann die Zeitung von der Druckerei abgeholt worden ist, wird sie gefalzt und zusammengelegt. Die VOR ORT ist nun fertig; jetzt beginnt der leidige Vertrieb.

Aber Straßenverkauf ist anstrengend, zeitraubend und macht nicht allzuviel Spaß; andere Vertriebsformen setzen sich nur sehr langsam durch. Die Redaktionssitzungen sind hektisch, Diskussionen verlaufen im Sande und Frustration breitet sich aus. Kontakte zu Lesern, Betroffenen und Initiativen werden vernachlässigt, Termine werden nicht eingehalten. Dazu kommen ständig Probleme mit den Finanzen...

Wir haben in Zukunft also einiges zu tun. Aber wenn die VOR ORT langfristig Bestand haben soll, dann lieber Leser sind wir auch auf Deine Hilfe angewiesen.

Hier einige Möglichkeiten Deiner Mitarbeit bei der VOR ORT:

- Schreib mal einen Leserbrief mit Kritik, Vorschlägen, Ideen, Lob ..., oder ruf beim Axel an!
- Du kannst auch Artikel schreiben oder Material dazu liefern, Recherchieren usw.
- Oder komm doch mal zu unseren öffentlichen Redaktionssitzun-

gen, vielleicht verlaufen die dann besser!

- Wir wollen zu bestimmten Themen Arbeitsgruppen bilden, wie wär es mit Deiner Mitarbeit?
- Vielleicht kannst Du Kontakte zu Betroffenen oder Initiativen herstellen, weiterführen oder verbessern?
- Wir suchen noch Kioske, Buchhandlungen, Cafés, Kneipen, Läden etc., die die VOR ORT auslegen. Kannst Du uns helfen?
- Abonnier doch die VOR ORT, oder besser gleich mehrere, die Du dann an Freunde, Bekannte, Kollegen usw. weiterverkaufst!
- Hilf uns beim Straßen-, Häuser-, Kneipen- und sonst was verkauf!
- Wenn Du vor lauter Arbeit keine Zeit hast mitzumachen, wie wär's mit einer finanziellen Unterstützung?
- Mach mit bei Aktivitäten, über die wir berichten, oder berichte uns über Aktivitäten, die wir noch nicht kennen!
- Vielleicht können wir uns auch mal ein Ladenlokal, Büro o.ä. leisten. Kannst Du was preiswertes vermitteln?

Noch was:

- o Redaktionssitzung ist jeden Mittwoch im Falkenheim an der Wilhelmstraße (HER 2)
- o Kontaktadresse und presserechtlich verantwortlich:
Axel Kuhlmann
Laurentiusstr. 29
4690 Herne 2
Tel.: 7 39 42
- o Bankverbindung:
Postcheckkonto 164906-469 Dtmd
Axel Kuhlmann, Herne 2.

Fortsetzung von Seite 1 WAS ERWARTET UNS BEIM FRAUENARZT?

unsere Krankheiten und deren Behandlung aufzuklären und darüber hinaus auch Fragen, die über die rein medizinische Behandlung hinausgehen zu beantworten. Eine Berliner Frauenärztin hat aufgelistet, was zu einer halbjährigen Routineuntersuchung gehört:

1. Die Behandlung sollte mit einem Gespräch beginnen. Der Arzt stellt Fragen zur allgemeinen Krankengeschichte (Erkrankungen, Allergien, Operationen), zur gynäkologischen Geschichte (erste Menstruation, Regelmäßigkeit und Dauer, Schmerzen), zum Geschlechtsverkehr, zu Schwangerschaft und Abtreibung, zu Verhütungsmitteln, zu akuten Beschwerden.

2. Die rein gynäkologische Behandlung setzt sich zusammen aus:
 - einer Tastuntersuchung
 - Krebsabstrichen
 - einer Kolposkopie (mikroskopische Untersuchung) und Jodprobe zur Untersuchung der Gebärmutterhaut
 - eine Brustuntersuchung
 - eine Untersuchung der Bebeschaffenheit der Haut zur Krebsvorsorge. (Verdächtig sind Hautrunzeln und Hauteinziehungen)

Vor dem Verschreiben der Pille kommt hinzu Blutdruckkontrolle, Urinuntersuchung, Blutbild. Wir Frauen von der Frauengruppe sind auf sämtliche Wanner Gynäkologen verteilt. Wir mußten mit Entsetzen feststellen, daß bei keiner dieser Untersuchungen vollständig vorgenommen wurden. Daß die Ärzte mit der Unwissenheit ihrer Patientinnen spekulieren wurde daraus offensichtlich, daß wir in unserem Kreis auch die Ausnahme fanden, die die Regel bestätigte: lediglich die Tochter eines bekannten Wanner Arztes wurde umfassend untersucht. Bei ihr wurden wohl die notwendigen medizinischen Kenntnisse vorausgesetzt.

Ansonsten sind "unsere" Frauenärzten auch nicht bereit, über ihre Untersuchungen Auskunft zu geben. Eine von uns gestartete Fragebogenaktion zur frauärztlichen

Versorgung wurde bis auf eine Ausnahme boykottiert. Die mangelnde Informationsbereitschaft zwingt uns Frauen zur Selbsthilfe. Wir müssen uns gründlich informieren, welche Untersuchungen an uns vorgenommen werden müssen und wie sie durchgeführt werden sollen. Nur so können wir kontrollieren, ob wir gründlich genug untersucht worden sind. Dann verstehen wir auch die medizinische Sprache des Arztes, können gezielter fragen und Forderungen stellen. Das Fragen und die Beantwortung der Fragen können uns helfen, schneller gesund zu werden und gesund zu bleiben.

SOLIDARITÄTSAUFRUF

Die heute 18-jährige Noreen Winchester aus Belfast wurde seit dem Tod ihrer Mutter fünf Jahre lang von ihrem Vater mißhandelt und vergewaltigt. Mit der Drohung, sie und ihre Geschwister umzubringen, verhinderte er, daß Noreen zur Polizei ging. Als sie einen jungen Mann kennengelernt, und diesen auch heiraten wollte, verbietet der Vater, wieder unter Drohungen, diese Heirat. Keinen anderen Ausweg wissend, brachte sie den Vater um, als er eines nachts betrunken zu ihr kam.

Der Mord wurde entdeckt, Noreen vor Gericht gestellt. Das Urteil lautete 7 Jahre Gefängnis, die Begründung: Noreen war jahrelang eine willige Partnerin gewesen. Die Frauengruppe Wanne-Eickel schließt sich einer internationalen Solidaritätsbewegung für NoreenWinchester an und lehnt die Urteilsbegründung aufschärfste ab, weil sie die jahrelange Vergewaltigung legitimiert. Wir rufen zur Solidarität mit Noreen auf und sammeln Unterschriften, um ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Nähere Informationen und Unterschriftenlisten bei:

FRAUENGRUPPE WANNE-EICKEL
Kontakt: Ulli Graupp
Wanner Markt 11
4690 Herne 2

Ü-WAGEN in WANNE-EICKEL

Zum 8. September luden die Volkshochschul (VHS) Frauenarbeitskreise zu dem Thema: "Was Frauen über Frauen denken" den WDR Ü-Wagen nach Wanne ein. Die Absicht der VHS-Frauen war, über die Arbeit der Frauengruppe zu informieren und neue Frauen anzusprechen.

Seit mehreren Semestern laufen Frauenarbeitskreise zu den verschiedenen Themen in der VHS (mo. 9.45-11.15 Uhr, die 20.15-21.45 Uhr). zur Einführung finden parallel dazu Frauengesprächskreise statt, in denen die neu hinzukommenden Frauen ihre Probleme diskutieren können. In der Sendung wurde allerdings weniger über die laufende Arbeit der VHS-Frauen gesprochen. Die meisten Frauen beschränkten sich darauf, zu erzählen, welche persönlichen Schwierigkeiten sie zu überwinden hatten, bevor sie sich mit anderen Frauen zusammenschließen und über ihre Probleme reden konnten. So interessant das war, dabei blieb leider die Diskussion stehen. Viele tiefergehende Beiträge wurden von der Moderatorin Carmen Thomas abgeblckt. Im Großen und Ganzen fand die Sendung jedoch Anklang: mehrere Frauen

schllossen sich den Gesprächskreisen in der VHS an, und auch beim WDR gingen viele positive Stimmen ein. Weniger positiv war allerdings die Berichterstattung der WAZ. In ihrem Artikel begnügte sich Gabriele Wollenhaupt damit, dumme Zitate aus der Zuhörerschaft aufzulisten, wie: "Eine richtige Frau braucht nicht zu kämpfen. Sie weiß den Mann mit ihrem Körper zu überzeugen". Oder "Die Frauen wollen daß man sich ihnen unterwirft. Mehr nicht". Über die angesprochenen Frauenprobleme und die Arbeit der VHS-Kreise verlor sie kein Wort. Ihr Fazit aus der gesamten Sendung war nur: "Offensichtlich dreht sich bei der Frau alles immer noch um den Mann." Unser Fazit: im Gegensatz zu vielen anderen Frauen hat Frau Wollenhaupt aus der Sendung offensichtlich nichts gelernt.



NEUER ARBEITSDIENST?

Ausgerechnet am 1. Mai war der Stichtag, an dem die neuen Anordnungen der Bundesanstalt für Arbeit wirksam wurden. Ziel: "der Arbeitswille", die "ernsthafte Arbeitsbereitschaft und damit die Verfügbarkeit für die Arbeitsvermittlung" von Arbeitslosen sollen überprüft werden. Die Methoden sind mehr als zweifelhaft. Die Frage drängt sich auf: wird hier eine neue Form des Arbeitsdienstes eingeführt?

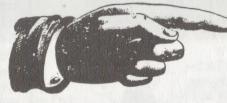
Nunmehr soll es möglich sein, daß Arbeitslose zwei bis vier Wochen zur Erprobung an ein Unternehmen ausgeliehen werden können. Für die Betroffenen wird kein Beschäftigungsvertrag abgeschlossen; sie gelten weiterhin als Arbeitslose und erhalten auch keinen Lohn, sondern Arbeitslosengeld oder hilfe. Dem Betriebsrat werden keinerlei rechtliche Möglichkeiten zugestanden, die "arbeiten den Arbeitslosen" zu vertreten!! Und ganz sicher müssen sie schwer arbeiten, wenn sie die "Probe" bestehen und den möglichen Strafen (Sperrfrist) entgehen wollen. Wenn diese Bestimmung angewandt wird, und dazu ist sie ja geschaffen worden, entsteht eine Gruppe von Arbeitern, die völlig ohne Schutz und Recht ist. Für die Unternehmer das große Geschäft!

Eine zweite Maßnahme stellt die Probebeschäftigung dar. Hier soll es sich um ein befristetes Arbeitsverhältnis von ein bis zu drei Monaten handeln. Alle Kosten trägt das Arbeitsamt. Danach braucht der Unternehmer nur die Eignung des Kollegen anzweifeln.

Diese neue Verordnung ist im Verwaltungsrat der Bundesanstalt für Arbeit beschlossen worden, mit den Stimmen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionäre!! Die Aufgabe für uns als Gewerkschaftler kann es nur sein, diese Verordnung so schnell wie möglich vom Tisch zu kriegen. Die DGB-Frauenkonferenz hat bereits eine entsprechende Entschließung angenommen.

Die VORORT-Redaktion ruft alle Arbeitslosen Kollegen auf, die nach dieser Verordnung "arbeiten" müssen, sich sofort an die zuständigen Gewerkschaftsstellen zu wenden, um dort zu protestieren. Informiert auch die Betriebsräte der entsprechenden Betriebe!!

Schreibt an die VORORT-Redaktion damit wir diese Schweinereien veröffentlichen können! Denn nur unter dem Druck der Öffentlichkeit wird das Arbeitsamt die Anwendung dieser Verordnung zurücknehmen!



TIPS
FÜR

ARBEITSLOSE

Bei der Kündigung durch den Unternehmer erhält der GEKündigte eine Arbeitsbescheinigung. Die Arbeitsämter können aus dieser Arbeitsbescheinigung die Gründe des Kapitalisten für die Kündigung erkennen. So sind die Arbeitsämter in der Lage, dem Arbeitslosen nach dem Sperrzeitparagrafen 119 (selbstverschuldete Arbeitslosigkeit) zunächst einmal für 4 Wochen den Bezug von Arbeitslosengeld zu sperren. Damit werden die Opfer der Rationalisierungspolitik doppelt hart getroffen. Um Nachteile zu vermeiden, ist anzuraten, gegen eine Kündigung aus "verhaltensbedingten" oder "personenbedingten" Gründen eine Kündigungsschutzklage zu führen, um somit die Sperrzeit zu verhindern. Rechtsanwälte vermitteln die einzelnen Gewerkschaften. Sollte sich die Gewerkschaft weigern, im konkreten Fall einen Anwalt zu vermitteln, können wir, die VORORT-Redaktion, weiterhelfen.

Es empfiehlt sich, die von der Personalabteilung ausgestellte Arbeitsbescheinigung zu kontrollieren und diese spätestens am ersten Tag der Arbeitslosigkeit zur persönlichen Antragsstellung auf das zuständige Arbeitsamt mitzunehmen. Zwar ist der arbeitslose Antragssteller dem Arbeitsamt gegenüber verpflichtet einen lückenlosen Beschäftigungsnachweis der letzten drei Jahre vorzulegen, doch reicht vorläufig das letzte Beschäftigungsverhältnis, so weit es mindestens 6 Monate vor der Arbeitslosigkeit bestand. Mit

Fortsetzung nächste Seite

Impressum

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Axel Kuhlmann
Laurentiusstraße 29
4690 Herne 2

Druck: SOZUN / Dortmund

Alle nicht gezeichneten Artikel entsprechen der Meinung der Redaktion.

em Antragsformular wird ein unverständliches Merkblatt ausgedrückt. Dieses Merkblatt gilt nicht als "Rechtsbelehrung". Unterschriften, die sich nicht auf den Antrag auf Arbeitslosengeld eziehen, brauchen nicht geleitet werden.

ls schneller Weg zur Antragsbearbeitung hat sich bisher eriesen, den Antrag und die Arbeitsscheinigung persönlich abzubauen. Hier sollte man auf eine sofortige Abschlagszahlung bestehen. Sollte das Arbeitsamt zu dieser nicht bereit sein, so muß es auf jeden Fall eine Bescheinigung für das Sozialamt ausstellen. Das Sozialamt muß dann in jedem Fall ahnen.



In der Zeit der Arbeitslosigkeit ist der angemeldete Arbeitslose weiter rentenversichert. Das macht es um so wichtiger, keine Rücken zwischen Kündigung und Arbeitslosmeldung entstehen zu lassen.

Das Arbeitslosengeld ist weniger als knapp bemessen. Weiterbezahlungen von früher eingegangenen Kredit- oder Ratenzahlungsverträgen wird nur schwer möglich sein. Das Arbeitslosengeld ist deshalb unpfändbar. Der Arbeitslose kann also getrost diese Verträge überbrechen, ohne daß daraus Nachseile entstehen dürfen! Der Arbeitslose sollte auf jeden Fall zum Sozialamt gehen, um zusätzliche Unterstützung wie Kleinerhilfe, Miet- und Heizkostenzuschuß oder Beihilfe zur Renovierung usw. zu beantragen.

Sozialpille

Die Pille kann Frau beim Sozialamt umsonst erhalten, wenn Frau nach Abzug der Mietkosten nicht mehr als 544,- DM verdient. Bei einem Ehepaar werden 285,- DM Familienzuschlag berechnet. Zur Anmeldung sollte Frau mitbringen: Personalausweis, Mietbescheinigung, Einkommensnachweis.



Von einem nicht zu ermittelnden 'Agenten einer Behörde', so bezeichnete er sich selbst, wurde einem Kollegen unserer Druckerei 'Gegendruck' in Essen, angeboten, er könne sich 250.000 DM verdienen. Dieser Verdienst sei legal, bezahlt würde der Staat. Die Gelegenheit sollte in der Information über Bürgerinitiativen und Gruppen bestehen, die beim Gegen-druck drucken lassen. Der Staats-schutzagent meinte, diese 'Hilfe' hätte der Gegendruck bitter nötig. Der Gegendruck hätte ja mit fünf Hausdurchsuchungen seine 'Erfah-run-gen' gemacht!!!

JETZT IN HERNE

Chemical Mace in »Erprobung«

Am 1. September berichtete die WAZ, daß die Polizei in unserem Land mit der "Chemischen Keule" ausgerüstet wird. Die Kreispolizeibehörde Bochum, der auch Herne untersteht, "verprob't" zur Zeit 90 Stück dieser Geräte. Die Polizisten "müssen jetzt nicht mehr gleich zur Schußwaffe greifen", kommentiert die WAZ diese Aufrüstung zynisch. Die neue Waffe sei "klein und handlich" und "in der Wirkung mit dem Tränengas vergleichbar".

Was ist und was bewirkt nun die "Chemische Keule" (Chemical Mace)? Die wirksame Substanz ist das Chloracetophenon (CN), ein chemischer Kampfstoff, der erstmals im ersten Weltkrieg eingesetzt wurde und unter die sogenannten Weißkreuzkampfstoffe fällt. CN wurde im Genfer Protokoll von 1925 international verboten, trotzdem kam es immer wieder zur Anwendung. Die "Chemische Keule" soll uns als "humane" Waffe verkauft werden, die den Einsatz von Schußwaffen unnötig macht. Dies stimmt nicht: Zum einen ist diese Waffe keineswegs "human", das zeigen Todesfälle, gefährliche Verletzungen, wissenschaftlich nachgewiesene Schädigungen und Langzeitfolgen. Zum anderen wird die "Chemische Keule" nicht anstelle der Schußwaffe in Notwehrsituations, sondern hauptsächlich gegen Demonstrationen und Hausbesetzungen eingesetzt; dabei auch Einsatz von CN in Wasserwerfern.

Neben Bindehautreizzungen des Auges (Tränengaswirkung) führt CN in höheren Konzentrationen zu Schädigungen der Hornhaut, wie Entzündungen, Tribünen und Absterben derselben. Am schlimmsten ist die Langzeitwirkung von CN; es sind Fälle bekannt, wo erst Jahre nach der Verletzung das Auge durch Operation entfernt werden mußte.

Bereits minimale Mengen CN können bei empfindlichen Menschen allergische Hautentzündungen hervorrufen. Hohe Konzentrationen bewirken bei Aufnahme durch die Atemwege Lungenödem, das Tod durch Erstickung und Herzversagen zur Folge haben kann.

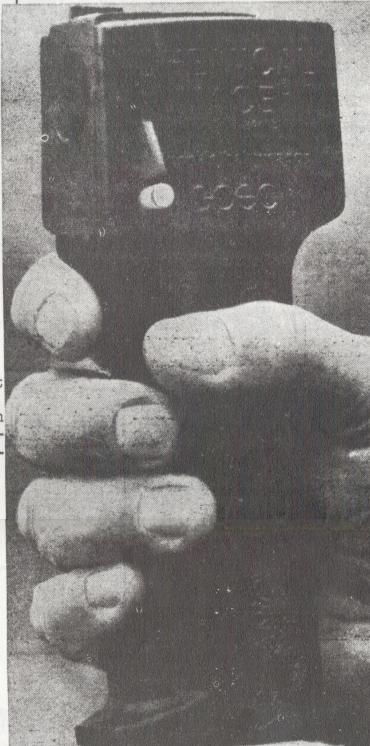
In mehreren Untersuchungen wird auf die krebserzeugende Wirkung von CN hingewiesen. Dazu Frankfurts Polizeipräsident Müller: "Ich will die Sache nicht bagatellisieren, aber Hautkrebs ist die gelindste Form von Krebs. Die Heilungschancen sind groß." (FR v. 29.11.75)

Im August 1959 starb in Hamburg ein 24-jähriger Mann siebenhalb Stunden nach einem Einsatz von CN-Wurfgeschossen durch die Polizei.

Nach CN-Einsätzen starben im Mai 1968 in Paris eine Frau und in New York 1975 drei Gefangene in einer Zelle. Vor dem Vietnam-Tribunal der Russel Peace Foundation konnten 689 Todesfälle infolge der Wirkung von CS- und CN-Gas dokumentarisch nachgewiesen werden. Am 9.5. dieses Jahres starb die 62-jährige Hausfrau Elisabeth Linnemann anderthalb Stunden nach einem Einsatz der "Chemischen Keule". Die Polizei war erschienen, weil Frau Linnemann vergessen hatte eine Entschuldigung für ihre schulpflichtige Tochter zu schreiben.

Im November 1976 begann die "Erprobung" der "Chemischen Keule" in Westberlin. Zuvor sollte die "Harmlosigkeit" dieser Waffe de-

monstriert werden. Am 18. Oktober wurde die "Chemische Keule" gegen den Polizisten Harry Bergau angewendet. Diese Demonstration ging total daneben. Trotz sofortiger Spülung mußte er im Krankenhaus weiterbehandelt werden. Im Mai 77 berichtete die Berliner Presse, daß der betroffene Polizist sich Ende März in privatärztlicher Untersuchung begeben habe und wegen einer allergischen Hauterkrankung an Gesicht und Händen seit April im Klinikum Steglitz in Behandlung sei.



Nicht ohne Grund ist die "Chemische Keule" in der Schweiz, Frankreich, England, Spanien, den Beneluxländern und Italien als schwer gesundheitsschädigende Waffe verboten.

Im Spiegel vom 8.11.76 sagte der Neurologe Gerhard Kieme: "Dass dieses Zeug ungefährlich ist, kann man ohne zu lügen nicht behaupten."

Die Aufrüstung der Polizei mit der "Chemischen Keule" und der Einsatz von CN in Wasserwerfern bedeutet eine unabsehbare Gefährdung der Bevölkerung und einen weiteren Schritt in Richtung Polizeistaat.

Deshalb fordern wir das Verbot der "Chemischen Keule" und aller anderen Einsatzmöglichkeiten von CN!

Vorsicht — Nur für Polizeizwecke

Enthält Mace, einen kampfunfähigmachenden Wirkstoff. Wirksamer Bestandteil 0,9% Chloracetophenon (eine sehr gereinigte Form von Tränengas). Kann schwere Verletzungen an Auge, Nase oder Haut hervorrufen, wenn es nicht entsprechend der dieser Sprühdose liegenden Gebrauchs-anweisung angewendet wird.

Lesen Sie vor Gebrauch diese Anleitung. Seien Sie äußerst vorsichtig bei unter Gifteneinwirkung oder Drogen stehenden, bei unrechenschaftsfähigen, stark erregten oder solchen Personen, deren Schmerzempfinden verringert ist und die gewalttätig werden könnten, wenn sie durch diese Waffe nicht kampfunfähig gemacht werden!

Schützen Sie Gesicht und Augen, wenn Sie bei starkem Wind feuern. Zur Ersten Hilfe: Entfernen Sie Kontaktlinsen und verschleierte Kleidung, spülen Sie die verschleierten Stellen mit viel kaltem Wasser oder verdünnter Soda-Lösung ab und gehn Sie an die frische Luft. Tragen Sie keine Salben, Cremes, Öle oder Gesichtswasser auf; dadurch kann der Reizstoff eingeschlossen werden und Hautrötungen oder Blasenbildung hervorrufen.

Vorsicht: Ein Nichtbefolgen dieser Anweisungen kann schwere Hautreizzungen bewirken, mit Ausbleichen, Blasenbildung, Abschilfen etc!

Hersteller: Smith and Wesson, General Ordnance Equipment Company P.O. Box 11211, Freeport Road, Pittsburgh, Pennsylvania 15238, U.S.A.

Aufschrift einer Polizeisprühdose, die am 16.11.76 bei der Baustelle des Atomkraftwerkes Brokdorf gefunden wurde.

Wir sind eine Gruppe von Ärzten und Chemikern, die über die "Chemische Keule" und anderen chemischen Kampfstoffen arbeiten. Da die Möglichkeit von Verletzungen und bleibenden Schäden durch den darin verwandten Stoff Chloracetophenon immer wieder bestritten wird, benötigen wir dringend Berichte und Befunde von Verletzten, um die öffentliche Auseinandersetzung gegen die Keule zu föhren. Es muß insbesondere in Brokdorf und Grohnde eine ganze Reihe von Verletzten durch die "Chemische Keule" gegeben haben.

Wir bitten diejenigen, die sich mit derartigen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben müssen, einen kurzen Bericht über den Hergang und einen ärztlichen Befund- und Verlaufsbericht über Haut- oder Augenverletzungen o.ä. zu schicken.

Vertraulich an:
Rechtsanwalt Jens A. Brückner
Lietzener Str. 91
1 Berlin 15
Bitte auch weitersagen!

VHS - Zensur

Der stellvertretende VHS-Direktor Eschenbach verweigerte der Initiative "Weg mit den Berufsverbänden" die Benutzung des Vortragssaales im Kulturzentrum am 7.10.77. Die Initiative wollte eine Informationsveranstaltung gegen Berufsverbände und Duckmäuserum durchführen; eingeladen war auch das Dortmunder Theater "Reiszwecke". Doch diese Veranstaltung paßt den Herren nicht in die Großböhner Woche. Obwohl der Saal frei ist, wird er der Initiative nicht zur Verfügung gestellt.

Am gleichen Abend läuft der Bürgerabend (ohne Bürgerinitiativen) des Oberbürgermeisters im großen Saal des Kulturzentrums: Friede, Freude, Eierkuchen.

Russell-Tribunal

Das Russell-Tribunal zur Untersuchung der Menschenrechtsverletzungen in der BRD nimmt konkrete Formen an.

Das vorläufige Sekretariat gab jetzt bekannt, daß die Jury Mitte Oktober zu ihrem ersten Treffen zusammenkommt. Im Januar 1978 wird das Tribunal selbst beginnen. Um die Anfertigung von Kurzgutachten zu ermöglichen, wird um die Zusage von Materialien zu folgenden Bereichen gebeten:

1. Gutachten zur Problematik der Unterdrückung von Frauen und Frauengruppen sowie zur Gewerkschaftsproblematik: Repressionen gegen die Gewerkschaft und Unvereinbarkeitsbeschlüsse;
2. Gutachten zu Berufsverbänden;
3. Gutachten zu Zensurmaßnahmen in den Medien als auch Äußerungsdelikte (§ 88a, 130a, 140, 90a STGB) Verfolgungen von Demonstranten; Behinderung und Verfolgung von Verteidigern; zu den Haftbedingungen der politischen Gefangenen; zur Problematik der Praxis des Polizei und des einheitlichen Polizeigesetzes.

Die bisherige Spendenaktion hat 20.000 DM eingebracht, womit der erste Arbeitsabschnitt des Tribunals gesichert ist. Die Unterschriftenaktion wird auch als erfolgsvoll eingeschätzt.

Neben vielen wie du und ich haben auch Margarete von Trotta, Volker Schlöndorff, Franz-Josef Degenhardt und Wim Wenders unterschrieben. Zur ständigen Information über den Stand der Vorbereitungsarbeiten kann ein Rundbrief angefordert werden:

Sekretariat zur Vorbereitung des Dritten Internationalen Russel-Tribunals
D - 1000 Berlin, Ahornstr. 5
Spenden an: Thomas Dieckmann
Sonderkonto Russel-Tribunal
Kto. Nr. 0254 585300
Berliner Bank, BLZ 100 200 00

KALKAR: ALLE GEWALT GEHT VOM STAATE AUS !

Die Schlacht am Rhein hat nicht stattgefunden. Trotz offizieller Ankündigung aus dem Munde unseres Innenministers, der sich auf angebliche "Beweise" für "gewalttätige Provokationen von Chaoten" stützt und von "Gewalttätern", "Politkriminellen" und "Terroristen" sprach, blieben "Mord und Totschlag" aus.

5500 Atomkraftgegner demonstrierten friedlich wie versprochen auf der Wiese des Bauern Maas neben dem Brüter-Bau in Kalkar.

Aber das war nicht die einzige Demonstration an diesem Tag. Zugleich aus gleichem Anlaß demonstrierte der Polizeistaat seine Macht: weit weniger friedlich, mit Gummiknüppel und MP.

Der Atomstaat wurde gepröbt. "Der Atomstaat", von dem Robert Jungk der Zukunftsforscher spricht: Er bedeutet Überprüfung jedes Einzelnen, Überwachung jedes Einzelnen, die Fortsetzung des SS-Staates mit anderen Mitteln."

Ein Polizeiaufgebot ohne gleichen "sicherter" das Milliardenvorprojekt am Niederrhein, das "Kernstück des Atomprogramms".

Autobahnen wurden gesperrt, Ausweise kontrolliert, Autos durchsucht. Manch harmloser Wochenendausflug wurde durch Polizeisperren gestoppt. Der Verkehrsfunk dokumentierte den Ausnahmezustand: Stauungen vom Alpenrand bis Nordseestrand. Bereits in München, Hamburg und Berlin wurden Busse gestoppt, in Mannheim die Autobahn gesperrt. Der Bürger sah sich der geballten Staatsmacht gegenüber.



"Überall gingen Polizeibeamte forsch zu Werke. Bei einer Kontrolle von Bussen aus Göttingen warfen Polizisten belegte Brote und gebratene Kottlets der Kernkraftgegner aus dem Fenster. Zynischer Kommentar eines Beamten: "Ihr Schweine braucht nichts zu fressen". Der Personenzug 8.41 Uhr ab Duisburg nach Kleve wurde vor Kalkar durch ein rotes Signal auf freiem Feld gestoppt. Polizisten in Kampfanzügen mit Schutzhüten und Maschinengewehren stürmten über das Feld, sechs Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes landeten rings um den Zug. Alle Reisenden mussten aussteigen, die Beamten bildeten Spalier und kontrollierten jeden Fahrgäst, bevor sie ihn zu Fuß nach Kalkar schickten. Ein 16jähriges Mädchen, das nach dem Sinn und der Rechtsgrundlage der Aktion fragte, bekam einen Gummiknöpfchen über den Kopf und trug eine blutende Platzwunde auf der Stirn davon. Sie hatte gar nicht zu der Demonstration, sondern zu Verwandten im benachbarten Kleve gewollt.

Auch die meisten Demonstranten aus Hamburg wurden Opfer von schikanösen Kontrollen. Von den 51 Bussen kamen die meisten, dank endloser Überprüfungen, in elf Stunden nur 65 Kilometer weit - dann mussten sie umdrehen, weil die Arbeitszeit des Fahrers abgelaufen und kein neuer mit von der Partie war. Nur zwölf Bussen kamen schließlich in Kalkar an, der erste nach 17 Stunden Fahrzeit für knapp 500 Kilometer. "Was hier mit uns gemacht wird", empörten sich die Atomgegner, "ist faktisch ein Demonstrationsverbot. Der Hirsch setzt mit seiner Polizei das Grundgesetz außer Kraft." (Stern, 6.10.77)

Scheint's war das auch das Ziel der Polizeiaktion. Die Demonstration sollte von vornherein unmöglich gemacht, zumindest deren geordneter Ablauf gestört werden. So blieben dem auch 10.000 Demonstranten auf der Strecke, 141 wurden festgenommen. 147.000 (!) Bundesbürger mussten sich ausweisen und wurden durchsucht. Ergebnis: 2 Luftgewehre, 1 Pan-

zerwinde, einige Schlagringe und Eisenkügel, 2 Molotow-Cocktails und 44 Axtklingen wurden beschlagnahmt, sowie weitere Gegenstände wie Schutzhelme und Gasmasken, mit denen sich ihre Besitzer auf Grund schmerzlicher Erfahrungen vor brutalen Polizeieinsätzen a la Brockdorf schützen wollten. Weiter wurden Dinge sichergestellt wie "Hals tücher und Schals, Tee- und Kaffeekannen, Tomaten, Zitronen und hartgekochte Eier, Deodorants, Auto-apotheken, Wagenheber, Autofeuerslöscher, Handschuhe, Nähgarn und Notizbücher. Ein Zuckerkranker mußte sein Insulinbesteck abgeben ein Asthma-Kranker sein Asthma-Spray". (Stern, 6.10.77)

Allesamt wurden von der Polizei zu Waffen deklariert, circa 8000 Gegenstände. Innenminister Hirsch: "Man muß sich doch mal vorstellen was passiert wäre, wenn alle diese Gegenstände mit nach Kalkar gebracht worden wären. Ich glaube, es hätte Menschenleben gekostet". (Stern)

So wurde der Polizeieinsatz versucht zu recht fertigen. Polizisten wurden für ihren "besonnenen Einsatz" gelobt, der Einsatzleiter mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Im Nachhinein wurde beschönigt und verharmlost. Minister Hirsch: "Jeder Demonstrant konnte nach Kalkar kommen ich habe keinen, der unbewaffnet war und nach Kalkar wollte, daran gehindert." (Stern)

Obwohl eine Bauplatzbesetzung von vornherein außer Frage stand, obwohl alle beteiligten Initiativen und Organisationen von einer friedlichen Demonstration am Bauplatz sprachen und alle Vorbereitung dazu getroffen hatten, inszenierte Minister Hirsch von seinen Amtskollegen vorbereitet durch breit angelegte Angst- und Panikmache in der Presse und Rundfunk einen der größten Polizeieinsätze in der Geschichte der Bonner Republik. Das Demonstrationsrecht hatte keinen Bestand mehr, war nichts als Makulatur. Das Atomprogramm, die unüberführbare heilige Kuh, der Unternehmer und Regierenden blieb unversehrt, die Grundrechte jedes einzelnen blieben auf der Strecke. Der Rechtsstaat hatte zugeschlagen.

Der Fall Traube war nur eine An deutung für den Willen der Regierenden mit allen Mitteln, auch gegen die Bevölkerung das Atomprogramm durchzusetzen. Es wird abgehört, manipuliert, geheizt. Die Diskussion wird mit dem Gummiknöpfchen geführt. Rechtsbeschneidung wird zur Methode. Was am 24.9. in Kalkar erfolgreich gepröft wurde, wendete man am 8.10. wieder an. Bereits 14 Tage danach! Wie gehabt wurden Demonstranten, diesmal auf dem Weg nach Bonn von Polizeikontrollen drangsaliert. Der Kommentar des Ministers: "Jeder ist in unserem Staat frei, sein politischen Ideen zu vertreten und zu versuchen dafür Mehrheiten zu gewinnen".



RECHTS VOR LINKS

Auf der Demonstration in Kalkar wurden Schuhe eines Demonstranten beschlagnahmt, da sie - weil mit eisenverstärkten Spitzen versehen (Unfallverhütungsschuhe!!) - eine gefährliche Waffe darstellten. Inwieviel die Vorgänge in und um Kalkar in Zukunft alle unsere Lebensbereiche beeinflussen werden, soll am Beispiel des einfachen Autofahrers deutlich gemacht werden.

Für das, was man bisher als Zubehör schätzte, wurde in Kalkar ein neuer Maßstab gesetzt. Die Ordnungskräfte mußten hart kontrollieren, denn man kann ja das Werkzeug auch umfunktionieren: als Enterlinee das Abschleppseil, als Wurfgeschoss der Unterlegkeil, als Molotow-Cocktail die Lacksprühdosen und als Kampfanzug die Arbeitshosen.

Der Klappspaten aus Eisen gar ist für die Sicherheit größte Gefahr, und wer im Kofferraum Schneeketten hat, plant heimlich ein Kernkraftwerkattentat!

Der aufrechte Bürger hat umzudenken und zu lernen, mit platten Reifen zu lenken oder wie man Räder ohne Werkzeug montiert, denn der Radmutterschlüssel wird konfisziert.

Habt ihr Autofahrer denn geglaubt, daß man Terrorwaffen noch länger erlaubt? Nun dient dem Staat schön, entleert eure Wagen ... bei 'ner Panne könnt ihr dann 'n Wachtmann fragen!

Bis bald, ihr Kernkraftler und Ordnungshüter, wir werden inzwischen hart trainieren und beim nächsten Mal schaffen wir es bestimmt, euren Stacheldraht mit den Zähnen durchzubeissen und eure Betonmauern umzuwickeln!

Anmerkung der Redaktion:

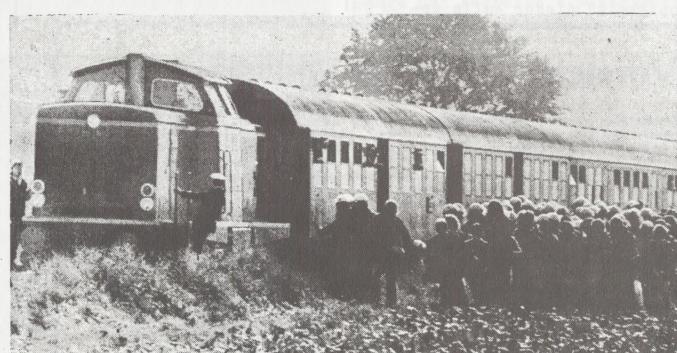
Hoffentlich entpuppt sich dieses Gruselwort nicht als Eigentor - wo möglich müssen wir auf den nächsten Demonstration noch unsere Zähne und ähnliches bei den Sicherheitskräften abliefern.

Augenzeugen berichten

SUBJEKTIVER BERICHT EINES TEILNEHMERS

Der 24. September begann für mich und für viele anderer Atomkraftgegner sehr früh. Wie wir bald feststellen konnten, waren wir nicht die einzigen, die zu früher Stunde den Treffpunkt der Herren Atomkraftgegner aufsuchten. Bei Eintreffen des Busses wurden wir (ca. 50 Leute) von ungefähr 20 Polizeibeamten umstellt. Der Busfahrer, der die Tür

schnell geöffnet hatte, wurde von einem Polizist angewiesen diese wieder zu schließen. Danach mußte sich jeder von uns einer Durchsuchung unterziehen. So monierte sich der durchschnüffelnde Beamte über eine mitgeführte "Schwimmbrille" und meinte er müßte sie als "Waffe" beschlagnahmen. Doch ließ er davon ab, als der Demonstrant meinte, er würde sie nur dazu benutzen um ein Bad im Rhein heil zu überstehen. Offensichtlich kam der Polizeibeamte sich selber lächerlich vor. Als trotz intensiver Suche keine Bombe gefunden wurde, fuhr der Bus in Richtung Bochum los; hinter sich herziehend eine Schlange von Polizeiwagen. Am Bochumer Bahnhof trafen wir die Atomkraftgegner aus Bochum. Auch hier war die Filztruppe schon am Werk. Als einige von uns aussteigen wollten, um sich das Schauspiel einmal genauer anzusehen (noch heute hält sich das



Der Polizeiüberfall auf den Zug nach Kalkar

Augenzeugen

hartnäckige Gerücht, daß es mehr Polizisten als Demonstranten gewesen sein sollen, wurden sie nicht heraus gelassen. Leute, die Toiletten aufsuchen wollten, mußten dies unter Polizeischutz tun. Nach einer Stunde setzten wir uns mit 4 Bussen und mehreren Privatautos in Richtung Duisburg in Bewegung. Soweit wir auf der Fahrt nach Duisburg feststellen konnten, wurden alle Auf- bzw. Abfahrten zur B1 durch Polizei kontrolliert. Auf dem zentralen Sammelplatz in Duisburg-Wedau waren erst ca. 20 Busse und einige hundert PKW's eingetroffen.

Die Demonstrationsleitung gab während der Zeit, in der wir auf die anderen Buskavos warteten, einige Nachrichten durch. Aus ihnen wurde ersichtlich, welche Taktik die Polizei eingeschlagen hatte. Es sollte durch intensive Durchsuchung und anderen Schikanen (z.B. Festhalten der Busse aus fadenscheinigen Begründungen) versucht werden, die Demonstranten vom Demonstrationsort fernzuhalten. Angesichts der Nachrichten, der Höbbschaften von Verzögerungen und Knüppelleinsätzen der Polizei, beschlich mich ein Gefühl von Wut vermischt mit Resignation, da man ja von hier aus nichts für die Anderen tun konnte. Als es dann nach ungefähr 2 Stunden endlich weiterging, stieg die Stimmung wieder an, besonders als man von einer Autobahnbrücke aus, den riesigen Buskavoi überblicken konnte. Anfänglich ging die Reise recht flott voran, nicht zuletzt deshalb, weil die Verkehrsregelung von unseren Ordern (ausgerüstet mit Motorräder) übernommen wurde, die dafür zuständigen Verkehrspolizisten waren nicht zu erblicken. Vielleicht hoffte man dadurch das Chaos auf den Straßen zu erhöhen (außer uns waren noch viele Wochenendausflügler auf der Straße). Endgültig vorbei mit der Zügigen Fahrt war es dann ca. 30 Kilometer vor Kalkar. Eine Strassensperre folgte auf die andere. Mehrere Versuche der Polizei unserer Buskavoi zu spalten oder einzelne Busse von ihm abzutrennen schlugen fehl. Auf all diese Provokationen reagierte die Konvoileitung besonnen und richtig, wenn auch der Informationsfluss zwischen Konvoispitze und Gesamtzug recht dünn war. Er genügte jedoch um sich jedesmal einen Einblick in die Geschehnisse zu ermöglichen. Drei Kilometer vor Kalkar verließen wir den Bus um geschlossen zum Marktplatz von Kalkar zu marschieren. (Nebenbei sei darauf verwiesen, daß für die 80 Kilometer bis Kalkar 9 Stunden gebraucht hatten.)

Der Marktplatz war total überfüllt, sodaß wir überhaupt nichts von der, auf ihm stattfindenden Veranstaltung mitbekamen.

Immer neue Demonstrationsgruppen kamen an. Gegen 16.30 Uhr beschloß die Demonstrationsleitung endlich loszugehen. Zu dieser Zeit waren noch jede Menge Busse unterwegs. Um 20 Uhr sollen die letzten eingetroffen sein! Bei unserem Marsch zum Bauplatz wurden wir ständig von Hubschraubern umkreist. Trotz dieser Belästigungen war es ein gut geordnetes und disziplinierter Demonstrationszug.

Der im Fernsehen erweckte Eindruck, das es drunter und darüber ging, entbarte jeglicher Grundlage. Besonders "Report" tat sich dabei her vor, hier wurden von der gewählten Demoleitung bestimmte Ordner mit Megaphonen zu Kommunistischen Einheitschern gemacht, die angeblich zur Platzbesetzung aufgerufen hätten. Mir ist weder eine Durchsage der Demonstrationsleitung, noch irgendein Flugblatt der dort anwesenden Gruppen in die Hände gefallen, welches eine Bauplatzbesetzung zum Inhalt hatte. Offen-

sichtlich reicht es schon, wenn man rote Fahnen filmt und dazu ein paar nicht belegbare Behauptungen zum Besten gibt, um sich als Informationssendung zu bezeichnen. Daß die Demonstrationsleitung beschloß nicht den von Innenminister Hirsch vorgeschriebenen Weg entlang zu marschieren, sondern auf der Wiese des Bauern Maas zu demonstrieren, fand die Unterstützung der meisten Demonstrantenteilnehmer. Am Brüter selbst standen mehrere dichte Polizeiketten und Bundesgrenzschutzeinheiten einsatzbereit. Der Demonstrations-



zug bog dann links auf das Feld des Bauern Maas ab. Zwischen dem Demonstrationszug und der Polizei war eine Kette von Ordnern der Bürgerinitiativen postiert, um einen geordneten Vorbeizug zu gewährleisten.

Bei der Abschlußkundgebung auf der Wiese wurde der Erfolg dieser Demonstration, nämlich der friedliche Ablauf, die unerwartet große Anzahl von Demonstranten und die Wahrnehmung des Rechts auf freie Wahl des Demonstrationsortes noch einmal festgehalten. Noch Stunden später war der Demonstrationszug noch immer nicht an sein Ende gelangt. Immer mehr Demonstranten überfluteten die Wiese, wobei mir besonders die französischen Atomkraftgegner durch ihre kämpferisch gerührten Parolen auffielen: "Malville - Kalkar - Solidarität" Das unterstrich auch die Internationalität der Demonstration in Kalkar.

Der Abmarsch verlief ohne größere Probleme, wobei die "verängstigte Bevölkerung" entweder vor der Tür stand, oder aus den Fenstern winkte. Meiner Meinung nach ist nicht zuletzt die Haltung der dort ansässigen Bevölkerung entscheidend, ob es uns gelingen wird den schnellen Brüter (und nicht nur den) zu verhindern. Es wird jedenfalls nicht das letzte Mal gewesen sein, daß ich mir Fußblasen im Kampf gegen das Atomenergieprogramm und den scharfen Brüter gelaufen habe.

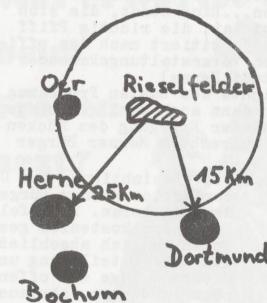
ATOMENERGIEPROGRAMM: UNSERE STRAHLENDE ZUKUNFT

Am 18. 1. 1977 veröffentlichte die Landesregierung den Entwurf des Landesentwicklungsplanes VI für NRW. In diesem Plan werden Gebiete für 20 großflächige Industrieansiedlungen ausgewiesen, sowie 14 Standorte für konventionelle Kohlekraftwerke und 13 Standorte für Atomkraftwerke. Die Standorte für flächenhintensive Industrieanlagen konzentrieren sich auf die nördliche Zone des Ruhrgebiets. Die dortigen Flächen sind bis

jetzt als Naherholungsgebiete ausgewiesen: Naturpark Hohe Mark, Haard, Ternscher See, Sandforter Wald und Cappenberg. In diesem Landesentwicklungsplan wird auf diese Naherholungsgebiete keine Rücksicht mehr genommen. Ein Kraftwerkstandort ist z.B. mit in den Naturpark Hohe Mark geplant, 12 weitere Standorte für Industrie- und Kraftwerke liegen direkt am Rand des Naturparks. Zwischen den Erholungsgebieten Haard, Ternscher See, und Cappenberg soll ein "neues Ruhrgebiet" entstehen: das sogenannte Projekt Dortmund-Rieselfelder, auf denen seit 80 Jahren die Abwasser von Dortmund "verrieselt" werden. Dadurch werden beste Bedingungen zum Gemüseanbau geschaffen. Dieses Gebiet ist eins der größten zusammenhängenden Anbaugebiete in NRW; 10% des in NRW verzehrten Gemüses kommen von dort. Auf diesen Feldern soll ein Atomenergiezentrum entstehen mit insgesamt, 5900 Megawatt (MW), davon 3000 MW auf Atombasis; verbunden ist damit eine 1700ha große Industriefläche.

Über das Projekt "Atomenergiezentrum" ist ein Buch geschrieben worden: "Atomwirtschaft, oder unsere strahlende Zukunft", 240 S., 9.- DM. Zu beziehen über die Redaktionsadresse nach Überweisung des Geldes aufs Konto (siehe Impressum).

Ein Gutachten der Essener Landesanstalt für Immissions- und Bodennutzungsschutz (LIB) zeigt, daß sich der größte Belastungsbereich um das Atomenergiezentrum mit 15 mal 15 Km bewegt. In diesem Bereich kommt es zu größten Konzentrationen der Giftstoffe (Fluor, Blei, Schwermetalle, Schwefel). Das LIB-Gutachten macht nur Aussagen über die Belastungen durch die Folgeindustrie. Die radioaktive Versiegelung untersucht das Gutachten nicht!!



DAS BEDEUTET FÜR UNS IN HERNE UND WANNE-EICKEL:

Unsere Stadt liegt bei Nord/Ostwind im Bereich einer hohen Konzentration der Giftstoffe, ganz zu schweigen von den radioaktiven Stoffen, die uns erreichen werden!! Diese Tatsache ist bis heute z.B. in der Diskussion gegen die Erweiterung des STEAG-Gruppenkraftwerks nicht beachtet worden. (siehe SKIZZE)

Angesichts dieser Tatsache werden viele wieder das schönen Märchen von der Sicherung der Arbeitsplätze runterleihen. Die Zeichen von Waltrop und Hamm, die um das Atomenergiezentrum liegen, gehören der Bergbau AG Westfalen. Der Direktor dieses Aktiengesellschaft F. Ziegler, gab bekannt, daß bis 1985 weitere 15% aller Arbeitsplätze in diesem Bergbau-Bereich eingespart werden. Als Gründe nannte er "geologische Schwierigkeiten" (?) und Rationalisierungen im östlichen Revier. IM KLARTEXT: obwohl bis 1985 zwei Kohlekraftwerke mit je 800MW in den Rieselfeldern gebaut werden, werden noch mindestens 2.000 Kollegen rausgeschmissen!!!!

★ Literatur ★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

WEHRT EUCH!

Der Arbeitskreis Umweltschutz Dortmund bringt eine Broschüre heraus: eine Auseinandersetzung mit dem Entwurf des Landesentwicklungsplans VI, NRW, Standort für flächenhintensive Großvorhaben sowie für konventionelle und Atomkraftwerke.

36 Seiten, A5, 2,- DM
Postcheck Dortmund,
507 80-462
J. Heinze

WAS WIR WOLLEN

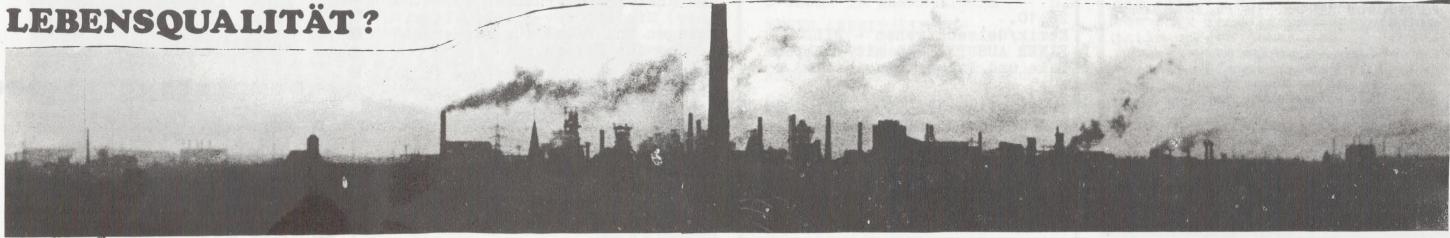
Die Besetzerzeitung: Wyhl-Märkelsheim-Kaiseraugst-Gerstein-Heiteren-Grohnde hat eine extra Nummer zu Malville mit Berichten, Kommentar und Kritik an der Aktion. Zu beziehen über:
Was Wir Wollen
Wilhelmstr. 15
78 Freiburg

Weiterhin empfehlen wir:

KKW FIBEL FÜR BÜRGERINITIATIVEN
VSA Verlag Hamburg/Berlin

SCHNELLE BRÜTER UND WIEDERAUFRICHTUNGSANLAGEN Hrsg. H. Strohm
Association Verlag

LEBENSQUALITÄT?



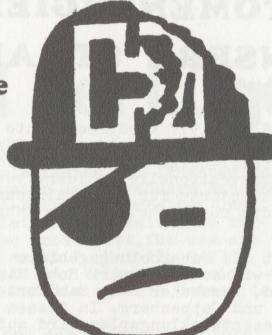
NACHLESE

Zur Gesamt Herner Woche

In einer Sonderbeilage versuchte die WAZ vor der Gesamt-Herner-Woche ihren Lesern die Stadt schmackhaft zu machen. VORORT-Reporter Piependonck hat die interessantesten Veranstaltungen besucht und das Wichtigste in einer "Nachlese" zusammengefaßt, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.

Der kleine gelbe Eierkopf mit der Melone und dem blinzelnden Auge, den man uns kramphafte als Stadtmaskottchen aufdrängen will, warb inmitten eines adretten Blumenbüquets für die "Gesamt-Herner-Woche". 9 Tage dauerte das zweifelhafte Spektakel einer Stadt, die mit kaum noch zu übertreffendem Zynismus von sich behauptet: "Die Gegensätze haben sich durchaus nicht auf hier. Aber sie haben es zu einer wohlwollenden Koexistenz (!) gebracht... Asyle, Idyllen... Eine Stadt, die sich gemacht hat, die richtig Pfiff kriegt!" (zitiert nach dem offiziellen Veranstaltungskalender der Stadt Herne)

Angesichts des bunten Programms ließen dann auch wohlige Schauer prickelnder Erregung den Rücken aller aufrechten Herner Bürger



hinab. Wer beim Anblick dieses schaurig schönen Spektakels den ergriffenen gesamtherner Glanz auf den Augen vermissen ließ, offenbarte sich mal wieder als Feind unserer Stadt, den es auch in Zukunft hart zu strafen gilt. Wir schlagen vor: Anerkennung der Herner Bürgerrechte, Konsumverbot auf Hernes Einkaufsstraßen, Einleitung scharfer Diffamierungskampagnen durch die WAZ. Was den ewigen Nörglern und Querulantent entgangen ist, sei nun im folgenden kurz zusammengefaßt. (Soweit die Programm punkte durch Anführungszeichen gekennzeichnet sind, handelt es sich um Originalankündigungen der Stadt Herne)

1.10. Die "Besichtigung der U-Bahn-Baustelle" stand unter dem Motto: Herner Bürger packt mit an - so treiben wir den Bau voran. Schaufeln und Spitzhacken wurden allen Besuchern kostenlos gestellt. Baustellenleiter Blaumilch bedankte sich abschließend für das rege Interesse und die hohe Beteiligung und wagte die mutige Prognose: Noch 2 oder 3 Tage der offenen Tür und wir können die U-Bahn noch in diesem Jahrtausend fertigstellen.

Am 2.10. besuchten wir Hernes erfolgreichsten Landschaftsgestalter (Kohleberge im Kanalbereich), die "Hafen-GmbH", die sich darauf spezialisiert hat, zum Bergesverstauen fast ausnahmslos Studenten und Ausländer zu beschäftigen, und zwar mit recht dubiosen Arbeitsverträgen. Für alle interessierten und bisher noch von Skrupeln geplagten Herner Unternehmer wurde am Beispiel des Arbeiters XY demonstriert, wie man Leute auf der Stelle entlassen kann und sie 10 Minuten später wieder einstellt, ohne daß der betreffende Arbeiter eine rechtliche Handhabe dagegen hat:

Am 3.10. wurden beim "Frühschoppen" "nach dem Zufallsprinzip durch Computer" vom Oberbürgermeister Saufkumpane "ausgewählt und eingeladen", da seine SPD-Parteigenossen selbst in dieser Disziplin offensichtlich nicht standfest genug sind. Noch am selben Tag fand die "Stadt-Herne-Rundfahrt" statt: "60 Teilnehmer" bemühten sich in möglichst kurzer Zeit, den neuen Standort des Straßenverkehrsamtes herauszufinden. Wanne-Eickeler Bürger erhielten einen 2-minütigen Vor-

sprung. Der Sieger erhielt als ersten Preis eine monatliche Informationsschrift der Stadt mit dem Titel: Welche Ämter wohn verlegt wurden.

5.10. In der "Einsatzmittelschau der Polizei" wurde mit kraftvoller musikalischer Untermalung der "Kapelle der freiwilligen Feuerwehr" die putative Notwehr und der sich -hoppla- unbeabsichtigt lösende Schuß demonstriert. Weiterhin erhielten alle interessierten Herner Bürger die Gelegenheit, sich kostenlos von der Unschädlichkeit der chemischen Keule zu überzeugen.

Im Anschluß an diese Veranstaltung fand ein "öffentlicher Blutspendettermin" des "Deutschen Roten Kreuzes" mit Einführung in die Schußwundenbehandlung und Heilung von chemo-Waffen Geschädigten statt.

Am 6./7.10. gab sich der OB wieder ungewöhnlich volksnah: Auf "Sprechstunde" und "Bürgerabend" lieferte sich Landvogt Urbanski mal wieder so richtig dem Nervenkitzel aus, den der Kontakt mit dem gewöhnlich n Volk bringt.

Der 8.10. bescherte uns das interessanteste Programm: Während auf der einen Seite die "Bogestra" unter dem Motto "Straßenbahnenfahren für Jedermann" die einfache Schwarzfahrt für Personen "ab 18 Jahren" (Jüngere konnten das ja nach Abschluß der Herner Woche ständig nachahmen!) mit der Linie 6 von "Auf der Wenge" bis zum "Hauptbahnhof" demonstrierte, hielt der Senior Robert der "Baufirma Heitkamp" am selben Tag einen hochinteressanten Vortrag mit dem Thema: Wie ich den Bau von 13 bundesdeutschen Kernkraftwerken in die Hand nehmen kann und trotzdem keine neuen Arbeitsplätze schaffen brauche.

Abschließend wollten wir dem Festtagsprogramm des "Steag-Kraftwerkes" beiwohnen, das zur Feier des Tages nur roten Qualm mit Rosenduft ausstoßen und als Höhepunkt der Veranstaltung mit Hilfe von Rauchschwaden das Herner Emscherpferd an den Himmel zeichnen wollte. Daß diese Vorführung ausfiel, lag an dem entschlossenen Eingreifen des 14. Kommissariats (politische Polizei), das die provokative Zur-Schau-Stellung kommunistischer Farben verbot und kurzerhand den roten Farbstoff beschlagnahmte. Einwände der Steag-Leitung, daß es sich offensichtlich um eine Verwechslung handeln müsse, blieben jedoch unberücksichtigt.

Das Programm zudem auch noch den wirtschaftlichen Verhältnissen der Herner Bürger Rechnung trug, beweist die Tatsache, daß bis auf eine Ausnahme nur bei Veranstaltungen für Ausländer, Kinder und Jugendliche Eintrittspreise von 2,- bzw. 1,- DM erhoben wurden; aufgrund der hohen Arbeitslosenquote gelten in unserer Stadt Angehörige dieser Personengruppen

offensichtlich als Hauptverdiener. Angesichts dieser herrlichen Gesamt-Herner-Woche fordern wir alle diejenigen, die sich von Chaoten und Querköpfen nicht die Stadt miesen lassen wollen, auf, sich ganz entschieden für mehr Fortschritt und Lebensqualität in unserem Herne einzusetzen.

SOFORTIGER BAU VON WOHNISLOS UND BÜROKLÖTZEN - VORWÄRTS MIT DEM SPEKULANTENTUM !

WEG MIT ZEBRASTRIFEN UND FUSSGÄNGERAMPELN - FREIE FAHRT FÜR FREIE BÜRGER !

VORWÄRTS MIT DER ERWEITERUNG DER STEAG - WEG MIT DEN UNVERSCHÄMTEN UMWELTSCHUTZGESETZEN ! (was wollt ihr denn, wir können den Himmel ja noch sehen!)

ANHEBUNG DER NAHVERKEHRSTARIFE AUF DAS PREISNIVEAU VON FLUGTICKETS !

FÜR EINE SCHNELLE NORD- SÜD- VERBINDUNG FÜR ALLE KINDER UND RENTNER - SOFORTIGER BAU DER WEST- UND DER OST- TANGENTE !

SOFORTIGE VERLEGUNG ALLER STADTÄMTER AUF DIE NORDFRIESISCHEN INSELN !

Initiativen

BÜRGERINITIATIVE GEGEN DIE ERWEITERUNG DER HERNER STEAG jeden zweiten Donnerstag 19.30 Uhr Gaststätte "Zum Hülshoff" Rotstr. 76 Herne 1

ANTI-AKW-INITIATIVE Dienstags 19 Uhr im CLUB COURAGE Bochumer Str. 86 Herne 1

BÜRGERINITIATIVE GEGEN POLIZEIÜBERGRiffe Donnerstags 19 Uhr in der Gaststätte "Krug" Mont-Cenisstr. Ecke Goethestr.

Initiative "WEG MIT DEN BERUFSVERBOTEN" Kontakt über: F. Braßel, Dorstener Str. 415 Herne 2 Tel.: 7 14 92

FRAUENGROEPPE WANNE-EICKEL

Montags 20 Uhr Wohngemeinschaft Wanner Markt 11 Herne 2

DEMOKRATISCHE FRAUENINITIATIVE Montags 19 Uhr Jugendheim Holsterhausen Dorstener Str. 262 Herne 2

VHS - INTERESSENBORSE für Leute, die ihre Freizeit gemeinsam verbringen wollen. Freitags 18-20 Uhr Raum 64 der VHS im Kulturzentrum Herne 1 Tel.: 59 57 96

VOR ORT - REDAKTIONSSITZUNG (öffentlicht)

Mittwochs 19 Uhr im Falkenheim Wilhelmstr. 89a Herne 2



Termine

ab 10.10. Max Ernst, Lithographien der Jahre 1966-76 im Deutsch-Französischen Kulturzentrum Essen.

17.10. BO-KINO Bochum in den Kammerspielen: ENDE DER BEHERRSCHUNG Frauenemanzipatorischer Film. Schwangerschaftsabbruch und die Zuneigung zum gleichen Geschlecht Abgang: 20.30 Uhr

19.10. Komik/Gelsenkirchen, Neumarktstr. 2 (Arminbunker)

LIEBER HEUTE AKTIV ALS MORGEN RADIOAKTIV - Film von Nina Gladitz über die Anti-AKW-Kämpfe am Kaiserstuhl.

24.10. BO-KINO in den Kammerspielen 18.30 Uhr: Willow Springs (BRD 1972), von Werner Schroeter. 20.30 Uhr: Bomberpilot (BRD 73) Werner Schroeter.

24.10. SCHNUCKENACK REINHARD Musik deutscher Zigeuner. Veranstaltung der Altstadtschmiede Recklinghausen im Saalbau RE 20 Uhr.

25.10. ESG-Bochum im Unicenter 20 Uhr Thailandveranstaltung zum 1. Jahrestag des Militärputsches.

26.10. Komik/Gelsenkirchen - BILDER EINER AUSSTELLUNG mit Emmerson, Lake und Palmer (Musikfilm)

9.11. Komik/Gelsenkirchen - DIE MUTTER Pudowskins Verfilmung des berühmten Romans von Maxim Gorki

29.11. Betriebsbesichtigung der Frauenfirma Graetz Bochum. Anmeldung in der ESG-Bochum.

Kleinanzeigen

Wohngemeinschaft sucht große Wohnung (7 Zimmer) oder Haus in Herne oder Bochum. Angebote an die Red. unter W.43

Suche gebrauchtes Damenfahrrad (notfalls auch Herrenrad) und eine Spilmashine. Tel.: Herne 1, 5 64 17

Für den Vertrieb unserer Zeitung suchen wir Kioske, Läden und Gasträte. Wer interessiert ist wende sich bitte an die Redaktionsadresse!

Fernseher für 20,- DM Spende an die VOR ORT zu verschenken. Alle drei Programme!

Zuschriften an die Redaktionsadresse.

Ich abonne die VOR ORT

○ halbjährlich für 4,- DM

○ jährlich für 8,- DM

○,- DM jährlich (Förderab.) mindestens 20,- DM

Name:

Straße:

Ort:

Unterschrift:



30 Jahre Falken in Herne

Samstag, 15.10. Ab 19 Uhr im Jugendheim Wilhelmsstr. (Falkenheim) Jugendfei mit Disko, Schwoof, Filme, Dias, Infos, Tombola und Spezialitäten.

Mittwoch, 19.10. Ab 19 Uhr im VHS Saal Kulturzentrum Herne Podiumsdiskussion "Jugendarbeit in Herne" Vertreter der Falken diskutieren mit Parteien und anderen Organisationen.

Freitag, 21.10. Ab 15 Uhr im Jugendheim Holsterhausen (Dorsteiner) Kinderfeste. Spiele, Tanz, Singen und Filme für Kinder und Infos für Eltern.

Freitag, 21.10. Ab 19 Uhr im Falkenheim Wilhelmstraße Kulturveranstaltung mit Bruno und Klaus, Stahlkocher, Chile lebt, Werkstatt Recklinghausen, Theater, Folklore, Texte und Arbeiterlieder mit Infos über die Falken.

SJD-Die Falken-UB Herne 2 Freisenstr. 15 Tel.: 7 77 37

Bitte schicken an: VOR ORT, Axel Kuhlmann Laurentiusstr. 29 4690 Herne 2

Wir liefern nach Eingang des Geldes auf Postscheckkonto 164906-469 Dtmd Axel Kuhlmann, Herne 2